Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Kolonelzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis 90 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 110 — Montag, den 13. Mai 1918 — 46. Jahrgang

Der Fortgang des unbeschränkten U-Bootkrieges.

34500 Tonnen versenkt.

(W) **Amtliche Meldung vom 12. Mai: Eins unserer U-Boote aus Flandern, Kommandant Oberleutnant zur See Schmitz (Walter), hat im westlichen Teil des Aermel-Kanals die bewaffneten englischen Dampfer „Hungerford" (5811 B.-R.-T.) und „Broderick" (4321 Br.-Reg.-To.) und einen andern cirka 5000 To. großen bewaffneten Dampfer, zusammen 15 000 Raum-Tonnen versenkt. Die schönen Erfolge des U-Bootes, das nach dem Blockierungsversuch wohlbehalten in Zeebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung ausstreut, daß ihm die Blockierung unserer flandrischen Stützpunkte und die Lahmlegung unserer dort stationierenden U-Boote geglückt sei. — Im ganzen nach neu eingegangenen Meldungen von den U-Booten versenkt: 18 000 Br.-Reg.-To.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

(W) Amtliche Meldung vom 11. Mai: Im Sperrgebiet um England wurden durch unsere U-Boote neuerdings versenkt 16 500 B.-R.-T. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder ein früherer Hapag-Dampfer versenkt.

(TU) Im Zusammenhang mit der Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Chattahoochee" (8067 B.-R.-T.) wird mitgeteilt, daß dieser Dampfer die „Sachsen" der Hamburg-Amerika-Linie war. Das ist bereits das dritte nordamerikanische Fahrzeug deutscher Herkunft, das torpediert wurde.

Zu dem letzten Angriffsversuch der Engländer gegen Ostende

erfährt das Wolffbüro von einem Augenzeugen: Die Mündung des Kanals Brügge—Ostende führt in freie See. Angelegt zwischen hölzernen Leitwerken geradeaus ist die Schleuse. Das Einsteuern ist also an sich leichter als bei Seebrügge mit der im Halbkreis vorgelagerten Mole, dafür kann aber die Artillerie ihr Sperrfeuer bei Ostende ohne Rücksicht auf davor befindliche eigene Anlagen ungehindert in dichten Wellen zusammenfassen. Am 10. Mai um 2 Uhr 45 Minuten morgens setzte eine kräftige Beschießung von Land und See gegen Ostende ein. Etwa zehn feindliche Flugzeuge erschienen über der Stadt, warfen Leuchtkörper und Bomben ab; gleichzeitig kam von See her eine dunkle Wand künstlichen Nebels in Richtung auf die Küste gezogen. Motorgeräusche auf See wurden gehört, das Herannahen eines allerdings im Dunst nicht näher zu erkennenden Gegners gemeldet. Die Küste war bei den ersten Anzeichen des Angriffs alarmiert. Mit Scheinwerfern und Leuchtgeschossen wurde das Gebiet vor der Küste abgesucht. Minutenlang war nichts zu sehen. Kurz nach 3 Uhr tauchten ziemlich dicht vor Ostende die Umrisse zweier großen Schiffe auf. Sie erhielten so verheerendes Feuer, daß sie sofort abdrehten und verschwanden. Das eine von ihnen hat sich nicht wieder sehen lassen; nach Gefangenenaussagen ist es der geschützte Kreuzer Sappho. Ueber sein Schicksal ist uns nichts bekannt geworden. Zum mindesten hat er schwere Verluste und Beschädigungen erlitten. Der Nebel wurde immer wieder von zahlreichen Motorschnellbooten aus um die größern Schiffe und Zerstörer herum erneuert. Plötzlich erschien einer der beiden Kreuzer — wie sich später herausstellte, der „Vindictive" — abermals vor der Einfahrt von Ostende. Obwohl durchsiebt von Löchern, neuen und alten — denn die Wunden, die das Schiff am 23. April früh bei der Teilnahme am Handstreich gegen die Mole erlitten hatte, waren nur notdürftig geflickt —, schien es noch steuerfähig und wollte nun anscheinend mit seiner letzten Kraft in die Einfahrt einbrechen, um sich vor den Schleusen zu versenken. Aber jetzt empfing es ein solcher Hagel von Geschossen, daß ihm der Atem vollends ausging. Sinkend trieb es gegen das Pfahlwerk am äußersten Ende des Leitdammes und sackte dort auf Grund. Da mag die Vindictive, falls das Heben sich nicht als lohnend erweist, liegen, solange sie will. Uns stört sie dort nicht. Kurz danach fuhren wir mit einem Boote längsseit und kletterten an der steilen Bordwand empor. Der Blick, der sich oben bot, war trotz allem, was man nach dem äußern Aussehen des Schiffes erwartet hatte, erschütternd. Nichts Lebendes mehr, nur Tote, überall verstreut, die meisten im blauen Matrosenanzuge, einige in Khaki und Stahlhelm. Keine Planke, keine Stütze und keine Treppe mehr heil, mit Splittern und Trümmern das ganze Deck übersät, auf der Brücke das Ruderrad zerschossen, die Rudergänger zerrissen daneben, hier und da glimmende Brände. Das Schiff ist nicht mehr, aber unsre Werft wird doch die großen Metalltrümmer dieses Wracks mit Freuden an sich nehmen.

Eine neue englische Darstellung

besagt über den Angriff u. a.: Es steht fest, daß die „Vindictive" in der Hafenmündung liegt. Das 90 Meter lange Schiff, das in einem Winkel von 30 Grad gelagert ist, kann natürlich den 96 Meter breiten Kanal nicht ganz verstopfen, bildet aber doch eine zweckentsprechende Sperre. Das Ausfahren von Tauchbooten und Torpedobooten wird dadurch zwar nicht behindert, wohl aber erschwert und, was das wichtigste ist, die kleineren deutschen Fahrzeuge werden, wenn unsere Schiffe ihnen nachjagen, nicht mehr wie früher imstande sein, mit Volldampf nach ihrem Stützpunkt zurückzukehren.

Reichstag.

(Sitzung vom 11. Mai.)

Auf der Tagesordnung stand die zweite Lesung des

Marineetats.

Abg. Dr. Pfleger (Z.) berichtete über die Verhandlungen im Hauptausschuß und sprach der gesamten Flotte uneingeschränkten Dank des Reichstages für ihre Leistungen in diesem Kriege aus. (Lebhafter Beifall.) Der gleiche Dank gebühre den Werften.

Staatssekretär von Capelle dankt zunächst für die anerkennenden Worte und fährt dann fort: Wir haben in dem unbeschränkten U-Bootkrieg eine sehr starke Seeoffensive gegen die Entente begonnen. Die Ergebnisse sind den Herren aus den Veröffentlichungen des Admiralstabes bekannt. Auch für April lauten die bisher vorliegenden Berichte günstig. Natürlich sind auch Verluste eingetreten, aber der Zuwachs an U-Booten an der Front hat die Zahl der Verluste übertroffen. Unsere Offensive zur See steht heute stärker da wie bei Beginn des unbeschränkten U-Bootkrieges. (Hört, hört!) Und das gibt uns die sichere Aussicht auf schließlichen Erfolg. Der U-Bootkrieg wächst sich immer mehr zu einem Kampf zwischen der U-Bootleistung und der Neubauleistung an Schiffen aus. Bisher haben die monatlichen Versenkungsziffern den Neubau noch stets um ein Mehrfaches übertroffen. Nach den neuesten Veröffentlichungen der englischen Admiralität, die durch Reuter verbreitet worden sind, ist die Schiffbauleistung von 192 000 Tonnen im März auf 110 000 Tonnen im April zurückgegangen, oder in Schiffen umgerechnet von 32 auf 22. Das bedeutet einen Rückgang von 50 000 Tonnen oder 40 Prozent. Was Amerika baut, ist bis jetzt gering gewesen und hinter den Erwartungen weit zurückgeblieben. Wenn auch in Zukunft mit einer Steigerung zu rechnen ist, so wird dieser Zuwachs voll und ganz durch Amerika selbst aufgebraucht. Zu den Versenkungen durch U-Boote kommt aber noch der starke Abgang an Schiffsraum durch Seeunfälle und Unbrauchbarwerden von Schiffen hinzu. Der Abgang der Welttonnage durch Seeunfälle und Unbrauchbarwerden betrug im Frieden durchschnittlich etwa 800 000 Bruttoregistertonnen, darin allerdings die Seeverluste des Vierverbandes mit einbegriffen. Nun mögen die Herren selbst überlegen können, was dieser Abgang bedeutet. Der englische Premierminister Lloyd George hat in seiner großen Rede zur Westoffensive am 9. April dem Sinne nach erklärt: Wenn der Landkrieg verloren gehen sollte, so ist der Seekrieg noch lange nicht zu Ende. Wir werden abwarten müssen, ob das englische Volk sich diese Drohung zu eigen macht. Tut es das, so werden unsere U-Boote weiterhin ihre Pflicht tun. (Beifall) und der Erfolg wird ihnen sicherlich nicht fehlen. (Lebhafter Beifall.) Die Gegner werden dann sehen, daß unsere U-Boote länger aushalten. Es wird Vorsorge getroffen werden, daß noch auf Jahre hinaus keinerlei Lücken in der regelmäßigen Ablieferung neuer U-Boote entstehen können. (Lebhafter Beifall.) Wir haben daher allen Grund, mit Vertrauen und Zuversicht auf unsere U-Boote zu sehen (Beifall) und können fest darauf bauen, daß diese, vereint mit unserem siegreichen Heere, ihr Ziel erreichen werden. (Lebhafter Beifall.) Ich möchte nun noch auf einen anderen Punkt eingehen. Die Herren haben gelesen, daß die Engländer einen neuen Vorstoß gegen Ostende gemacht haben. Die englischen Berichte behaupten, daß dieser Vorstoß von Erfolg gekrönt worden sei. Demgegenüber stelle ich fest, daß, wie aus den amtlichen Veröffentlichungen des Admiralstabes hervorgeht, das englische Sperrschiff außerhalb des Fahrwassers gesunken ist, (Hört, hört!), daß mithin der Angriff ebenso wie der erste als mißlungen zu bezeichnen ist. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Giebel (S.): Auf die Streitfrage des U-Bootkrieges gehe ich nach der Aussprache im Hauptausschuß nicht ein. Ueber Mißstände braucht man sich nicht zu wundern, wenn Beamte vorhanden sind wie Admiralitätsrat Frerichs, der in Brügge bei der Bevölkerung durch sein provozierendes Auftreten sich höchst unbeliebt gemacht hat. — Staatssekretär von Capelle: Klagen über Admiralitätsrat Frerichs sind mir nicht bekannt. Ich werde das Vorgebrachte prüfen. — Geheimer Admiralitätsrat Harms: Die Aufbesserung der Beamten, Angestellten und Arbeiter ist erst nach dem Kriege möglich. Einstweilen wird es bei dem System der persönlichen Zulagen bleiben müssen. — Abg. Weinhausen Fortschr. Vp.): Das deutsche Volk hat das volle Vertrauen zur Flotte, daß der Feind nie an unsere Küsten herankommt. Ist ein Befehl vorhanden, daß auf Grund von Abmachungen mit Privatwerften in Danzig Arbeiter der einen Werft nicht bei einer anderen angenommen werden dürfen? — Staatssekretär von Capelle: Ich halte es nicht für zulässig, daß kaiserliche Werften sich an solchen Abmachungen beteiligen. — Abg. Kapp (K.): Der uneingeschränkte U-Bootskrieg ist das einzige Mittel, um England von dem Aushungerungskrieg abzubringen. Wir müssen alle Maßnahmen treffen, daß der U-Bootskrieg nicht etwa durch völkerrechtliche Abkommen im Friedensvertrage beseitigt wird. Eine Fortsetzung des Seekrieges könnte England garnicht aushalten. — Abg. Dr. Stresemann (N.): Fast der ganze Reichstag einschließlich der Sozialdemokratie ist einig darin, daß wir uns die [illegible] — Abg. Vogtherr: Mit der Haltung des Reichskanzlers nicht aus der Ruhe herr (U. S.): Die Einigkeit hinsichtlich des U-Bootkrieges ist nicht auf uns auszudehnen. Das Verfahren gegen Dittmann, Haase und mich wegen der Vorgänge in der Marine ist nun nach sieben Monaten eingestellt. — Abg. Werner-Hersfeldt (D. Frkt.): Der U-Bootkrieg kommt doch schließlich zum Ziel, wenn auch der Abgeordnete Vogtherr nichts von ihm zu merken scheint.

Damit schloß die Generaldebatte. Die Abstimmung findet später statt. Nächste Sitzung Montag.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Sonnabend-Bericht.

W. **Großes Hauptquartier**, 11. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmelgebiet war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft. Wir führten kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Französische Teilangriffe nördlich von Kemmel und bei Loker wurden abgewiesen. — Auf dem Schlachtfelde an der Somme entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriekämpfe. Englische Regimenter griffen, nach mehrstündiger Feuerwirkung, unsere Linien im Walde von Avelny vergeblich an. Ihre Angriffswellen erlitten in unserem Feuer schwerste Verluste. Ebenso scheiterten nächtliche Angriffe des Feindes gegen Hangard. Auf dem Westufer der Avre faßte der Franzose im Park von Grivesnes Fuß; im übrigen brachen auch hier seine Angriffe blutig zusammen. — Erkundungsgefechte am Oise-Aisne-Kanal, in der Champagne und nordwestlich von Pont a Mousson. — Im Walde von Apremont wiesen wir den Vorstoß eines durch Pioniere und Flammenwerfer verstärkten französischen Bataillons ab. — Mit starkem Minenbeschuß fügten wir den Amerikanern südwestlich von Apremont und nördlich von Parroy schwere Verluste zu.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Dakotwo drangen deutsche Stoßtrupps in französische Gräben und machten Gefangene.

Abendbericht vom 11. Mai: Oertliche Infanteriegefechte am Südufer der Lys und auf dem Westufer der Avre. Sonst nichts von Bedeutung.

Sonntag-Bericht.

W **Großes Hauptquartier**, 12. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Schlachtfronten blieb die Gefechtstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich vom Kemmel und am Südufer der Lys griff der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung an. An mehreren Stellen stieß er zu starken Erkundungen vor. Nördlich vom Kemmel brachten wir im Nahkampf den feindlichen Angriff zum Scheitern. Im übrigen brachen seine Sturmtruppen schon in unserm Feuer zusammen. Auf dem Westufer der Avre entwickelten sich aus einem eigenen Vorstoß südwestlich von Bailly heftige Kämpfe, in denen wir mehr als 30 Gefangene machten. Zwischen Avre und Oise mehrfach Erkundungsgefechte. — An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen, 12 von ihnen brachte das bisher von Rittmeister Freiherrn von Richthofen geführte Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant Löwenhart errang den 20. und 21. Luftsieg.

Abendbericht vom 12. Mai: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf um den Park um Grivesnes.

Der Kommentar zum Heeresbericht schreibt: Nachdem die verzweifelten, opferreichen Versuche, in Gegend Hangard die deutsche Front von Amiens zurückzudrücken, unter schweren Verlusten sämtlich scheiterten, zeigen die Franzosen neuerdings Angriffsabsichten größeren Umfanges gegen den für sie außerordentlich störenden und bedrohlichen deutschen Brückenkopf auf dem westlichen Avre-Ufer. Wie sich mehr und mehr herausstellt, war der französische Angriff bei Grivesnes als großer Angriff gedacht und mit starken Kräften durchgeführt. Der außerordentlich zähe Widerstand, den die deutsche Besatzung im Park von Grivesnes in bis gegen Mitternacht währenden Nahkämpfen den Angreifern entgegensetzte, sowie die Geschicklichkeit, mit der die Anschlußkompanien ihre Gräben abriegelten, beschränkte den französischen Angriff auf das bisher von den Deutschen gehaltene Stück des Parkes von Grivesnes. Alle Versuche der Franzosen, ihren geringen Anfangserfolg zu erweitern und über die flache, deckungslose Hochebene von Malpart vorzudringen, scheiterten im deutschen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Der Park von Grivesnes, der bisher wegen der Schwierigkeit, in dem dichten Unterholz die eigenen und fremden Linien zu erkennen, von beiden Seiten nicht beschossen wurde, liegt nunmehr unter schwerstem deutschem Vernichtungsfeuer.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 10. Mai, nachmittags. Nach einer heftigen und kurzen Artillerievorbereitung bemächtigten sich die französischen Truppen gestern nachmittag des Parkes von Grivesnes, von dem ein beträchtlicher Teil von den Deutschen besetzt blieb. Im Laufe dieser Operation machten die Franzosen 258 Gefangene, darunter 4 Offiziere, und brachten zahlreiches Material ein. Trotz einer lebhaften Erwiderung der deutschen Artillerie und der Erkundungsabteilungen, die versuchten, sich der neuen französischen Linie zu nähern, behaupteten sich die französischen Füsiliere in den eroberten Stellungen und richteten sie ein. Auf dem rechten Aileufer, in der Champagne, in der Gegend von Massiges, nördlich von Reims, in Lothringen und im Aillywalde, unternahmen die Franzosen mit Erfolg mehrere Einzelstöße und wiesen deutsche Handstreiche ab, in deren Verlauf sie 36 Gefangene, darunter einen Offizier, machten. — Abendbericht. Nichts zu melden als ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend Grivesnes und zwischen Lassigny und Noyon.

Bericht vom 11. Mai, nachmittags. Im Laufe der Nacht dauerte der sehr lebhafte Artilleriekampf im ganzen Gebiet von Grivesnes, Mailly und Rainevall fort. Französische Truppen führten nördlich von Grivesnes einen Handstreich aus, der uns 15 Gefangene einbrachte. Durch eine Einzelunternehmung im Walde von Moreuil, nordwestlich von Orvillers

und Sorel, gewannen wir wertvolles Gelände. 39 Gefangene und mehrere Maschinengewehre fielen in französische Hand. Ein deutscher Gegenangriff scheiterte vollkommen im französischen Feuer. Französische Abteilungen drangen an mehreren Stellen in die feindlichen Linien, namentlich südwestlich von Montdidier und nordöstlich von Thiescourt. Im Abschnitt von Sapigneul und an der Woevre machten die Franzosen Gefangene und erbeuteten Material. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Der englische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 10. Mai, morgens. Das kleine Stück unsrer Front nordwestlich von Albert, das der Feind als Ergebnis seines Angriffs gestern morgen gewonnen hatte, wurde von uns während des Abends im Gegenangriff zurückerobert. Wir machten einige Gefangene. Die feindliche Artillerie war in letzter Nacht in den Tälern der Somme und Ancre und an verschiedenen Stellen der Lyschlachtfront tätig. — Abendbericht. Ein örtliches Gefecht fand am Abeluy-Walde nördlich Albert statt. Die feindliche Artillerie war an verschiedenen Stellen tätig, namentlich in den Abschnitten von Vimy, Robecq und südlich Dickebusch. Sonst ist nichts zu melden.

Bericht vom 11. Mai, morgens. Französische Truppen rückten gestern abend ihre Linie nordöstlich von Loker etwas vor und machten einige Gefangene. Wir führten während der Nacht westlich von Merville erfolgreiche Vorstöße aus und brachten einige Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Ein vom Feinde östlich von Ypern versuchter Handstreich wurde durch unser Feuer angehalten. — Abendbericht. Nach sehr heftiger Artillerievorbereitung griffen die Deutschen heute morgen mit besonderen Sturmtruppen unsere Stellungen im Walde von Goune, südwestlich von Mailly-Raineval, an. Der Feind, dem es zuerst im Nebel gelungen war, in einem Teil im Norden des Waldes Fuß zu fassen wurde durch einen glänzenden Gegenangriff unserer Truppen, die ihre Linien unversehrt wiederherstellten, zurückgetrieben. Die Deutschen erlitten sehr schwere Verluste und ließen gegen 100 unverwundete Gefangene, 15 Maschinengewehre und Material in unseren Händen. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Orvillers-Sorel. Auf der übrigen Front war der Tag ruhig.

Die Beschiessung von Amiens.

(TU) „Daily Mail" meldet aus Amiens: Bis jetzt fielen 7000 deutsche Granaten in die Stadt. 1200 Häuser wurden getroffen; in die Kathedrale schlugen neun Granaten ein. Das prächtige Christus-Standbild der Kirche liegt zerschossen am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit in großem Umfange Gasgranaten benutzen, verließ die Bevölkerung die Stadt. Von 120 000 Einwohnern sind nur noch einige Hundert übrig.

Ypern nur noch ein Trümmerhaufen.

(bb) Oberst Borel, der an der britischen Front weilte, schreibt in der „Neuen Züricher Zeitung": Ypern ist nur noch ein Trümmerhaufen. Kein Haus steht mehr, kein einziger Einwohner ist zurückgeblieben. Von dem herrlichen Stadthaus steht nur noch ein Mauerrest mit gähnender Fensterlücke. Ypern ist dem Erdboden gleich.

Amerikanische Truppen bei Ypern,

(HK) „Morningpost" meldet von der Flandernfront: Im Abschnitt von Ypern bis zum Meer wurden zur Verstärkung unserer Armee amerikanische Truppen eingesetzt.

„Rechtzeitige" Ankunft von 500 000 Amerikanern in Frankreich meldet der nordamerikanische Kriegsminister Baker. Selbst wenn sie da sind, und die ganze Meldung nicht bloß ein Trostmittel für die Hilferufe aus Paris und London ist, müßten sie erst ausgebildet werden.

Die neue deutsche Offensive.

(bb) Laut Berliner Tageblatt heißt es in verschiedenen italienischen Blättern, die neue deutsche Offensive scheine unmittelbar bevorzustehen, doch dürfe man über den offensiven nicht gleichzeitig die defensiven Maßregeln der Deutschen unbeachtet lassen, die einer englisch-französischen Gegenoffensive standzuhalten bestimmt seien. Die Folge der deutschen Angriffe mit ihrem jedesmaligen Landgewinn sei eine unangenehme Verlängerung der Front.

(bb) Der Korrespondent der „Daily Mail" telegraphiert: Nach zuverlässigen Nachrichten wird Deutschland seine ganze Energie aufbieten, um den Krieg an der Westfront durch äußerste Kraftanstrengung zu einem glücklichen Ende zu bringen. Ludendorff bearbeitet im geheimen neue Pläne. Er konzentriert alle Mittel, die ihm zur Verfügung gestellt werden, um den Kampf wieder aufzunehmen, mit dem Ziel, die alliierten Armeen zu trennen, die Aermelkanalhäfen zu besetzen und die französischen Streitkräfte zu vernichten.

(bb) Eine Mitteilung von der britischen Front verzeichnet das Gerücht, Mackensen habe das Kommando der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht übernommen.

Eine Untat französischer Soldaten.

(TU) Der Aufklärung bedarf eine vom Kemmelgelände datierte Meldung des „Temps", die besagt: Um einen angeblichen Akt der Illoyalität seitens der Gefangenen dreier deutscher Maschinengewehrabteilungen zu sühnen, wurden diese in eine strohbedeckte Scheune bei Cruloz am Scherpenberge gesteckt. Alle kamen infolge Brandlegung um. Der Bericht ist unterfertigt von dem ständigen Kriegsberichterstatter des „Temps", Leutnant Entrayges, der diese Untat Grenadieren einer französischen Division zuschreibt.

Die eigenen Landsleute getötet.

(bb) Am Himmelfahrtstage erfolgte ein feindlicher Fliegerangriff auf Cambrai. Zehn Zivilisten der unglücklichen Bevölkerung fielen diesem an einem Feiertag auf eigene Städte durchgeführten Luftangriff zum Opfer. Ein dreijähriges Kind, eine Frau und ein alter Mann befinden sich unter den Toten.

Am 9 Mai, 7,30 Uhr abends, warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Douai. Dem feindlichen Luftangriff fielen 19 französische Zivilisten zum Opfer, von denen 7 getötet und 12 verwundet wurden.

*

Bedeutsame Zusammenkünfte im Grossen Hauptquartier.

(o) Kaiser Karl von Oesterreich hat sich zum Besuche des deutschen Kaisers nach Deutschland begeben und sollte am gestrigen Sonntag im Großen Hauptquartier eintreffen. In seiner Begleitung befinden sich der Minister des Auswärtigen, Freiherr von Burian, und der Chef des Generalstabes, Generaloberst v. Arz.

Wie die Münchener Korrespondenz Hoffmann amtlich meldet, ist König Ludwig von Bayern Sonntag abend in das Große Hauptquartier und an die Front abgereist. In Begleitung Se. Majestät befindet sich der Staatsminister des Königlichen Hauses und des Aeußeren von Dandl. — Weiter haben sich der Reichskanzler Graf v. Hertling und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. v. Kühlmann, in das Große Hauptquartier begeben.

Die sogenannte neue deutsche Friedensoffensive.

(TU) Die „Daily Mail" erfährt aus der Schweiz neue Einzelheiten über die sogenannte deutsche Friedensoffensive. Es ergibt sich, so schreibt das Blatt, daß vor drei Wochen die deutsche Regierung dem Präsidenten Wilson ein Anerbieten gemacht hat und zwar durch Vermittlung des amerikanischen Professors Heron, der in Genf wohnt und sich durch seine wissenschaftlichen Arbeiten Wilsons Freundschaft erworben hat. Prof. Quidde besuchte Prof. Heron und sagte, er mache seinen Besuch im Namen Hertlings und des Auswärtigen Amtes. Er gab Heron die Versicherung, daß die Friedenspartei im Begriffe wäre, im Deutschen Reichstag die Macht in die Hand zu bekommen und drückte den Wunsch aus, daß Wilson darauf vorzubereiten sei, die günstige Gelegenheit zum Abschluß eines Friedens zu ergreifen. Er erklärte, Deutschland sei bereit, Elsaß-Lothringen eine Selbstverwaltung zu geben, falls Elsaß-Lothringen bei den Friedensverhandlungen nicht erwähnt würde; 2. falls auch das Friedensabkommen von Brest-Litowsk nicht auf der Friedenskonferenz erwähnt würde, wäre Deutschland bereit, einige Zugeständnisse in bezug auf Rußland zu machen; 3. dürfe es keinen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege geben; 4. die deutschen Kolonien müßten zurückgegeben werden. Als Heron entrüstet die Frage stellte, wie Quidde von ihm verlangen könne, eine solche Zusammenstellung von Scheinheiligkeit und Betrug dem amerikanischen Volke zu unterbreiten, was die feste Entschlossenheit, bis zum Endsieg durchzukämpfen, verstärken würde, hat Quidde sich verabschiedet.

Kein amtlicher Auftrag.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die „Daily Mail" beschäftigt sich erneut mit dem Thema der deutschen Friedensoffensive und macht Angaben über einen angeblichen Besuch des Professors Quidde bei dem in Genf sitzenden Amerikaner Heron. Diesem hätte Professor Quidde im Auftrag des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes ein an den Präsidenten Wilson zu übermittelndes Verständigungsprogramm übermittelt. Dieser Angabe gegenüber sind wir zu der Feststellung ermächtigt, daß Professor Quidde weder vom Reichskanzler noch vom Auswärtigen Amte einen Auftrag irgendwelcher Art für den genannten Amerikaner gehabt hat.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

(KB) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" berichtet näheres über das Berner Abkommen, betreffend den deutsch-französischen Gefangenenaustausch. Demnächst werden die Vereinbarungen veröffentlicht, die zwischen der deutschen und der französischen Regierung am 26. April 1918 in Bern über Kriegsgefangene und über Zivilpersonen getroffen worden sind. Sie sollen schon in den nächsten Tagen am 15. Mai in Kraft treten. Das bedeutet einen teilweisen Wiederaufbau des Völkerrechts, das sich während des Krieges so manche Beugung und Vergewaltigung gefallen lassen mußte. Zum Teil handelt es sich um einen Neuaufbau völkerrechtlicher Bestimmungen, besonders hinsichtlich der zweiten Vereinbarung über Zivilpersonen. Nach diesem Abkommen werden Zivilpersonen die Möglichkeit haben, das Land, in dem sie zurückgehalten werden, zu verlassen. Zivilpersonen, die auf diese Weise ihren Aufenthaltsort verlassen, dürfen im Heeresdienst nicht beschäftigt werden. Es ist vorgesehen, daß innerhalb von sechs Monaten alle Transporte, die übrigens unentgeltlich erfolgen, erledigt sind. Dieses Abkommen regelt auch die zwangsweise Heranziehung der Bevölkerung der besetzten Gebiete zur Arbeit nach sehr menschenfreundlichen Grundsätzen. Die Vereinbarung über die Kriegsgefangenen enthält die Entlassung einer großen Zahl deutscher und französischer Kriegsgefangener. Bekanntlich sollen bei einer Mindestdauer der Gefangenschaft von 18 Monaten kriegsgefangene Offiziere in der Schweiz interniert, Unteroffiziere und Mannschaften unmittelbar in die Heimat entlassen werden. Mit besonderer Genugtuung ist zu begrüßen, daß auch bezüglich der Gefangenenlager ganz bestimmte Mindestforderungen festgelegt worden sind. Es durchweht ein menschenfreundlicher Geist die neuen Vereinbarungen, bei denen zum ersten Male zwei feindliche Völker sich bemüht haben, die Schrecken des Krieges nicht weiter zu treiben als unbedingt nötig ist. Daran, daß dies gelungen ist, trägt die schweizerische Regierung das größte Verdienst.

Die Anerkennung Litauens.

Die kaiserliche Anerkennungsurkunde für Litauen, die nunmehr veröffentlicht wird, lautet:

„Nachdem der litauische Landesrat als die anerkannte Vertretung des litauischen Volkes am 11. Dezember 1917 die Wiedererrichtung Litauens als eines unabhängigen, mit dem Deutschen Reich durch ein ewiges, festes Bundesverhältnis und durch Konventionen vornehmlich auf dem Gebiet des Militär-, des Verkehrs-, des Zoll- und des Münzwesens verbundenen Staates verkündet und zur Wiedererrichtung dieses Staates den Schutz und die Hilfe des Deutschen Reiches erbeten, nachdem ferner nunmehr die bisherigen staatlichen Verbindungen Litauens gelöst sind, beauftragen wir hiermit unsern Reichskanzler, den Grafen v. Hertling, dem litauischen Landesrat zu erklären, daß wir auf der Grundlage der vorstehend genannten Erklärung des litauischen Landesrats vom 11. Dezember 1917 im Namen des Deutschen Reichs, Litauen als einen freien und unabhängigen Staat anerkennen und bereit sind, dem litauischen Staate den erbetenen Schutz und Beistand bei seiner Wiederaufrichtung zu gewähren. Wir gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß die abzuschließenden Konventionen den Interessen des Deutschen Reiches ebenso Rechnung tragen werden, wie den litauischen, und daß Litauen an den Kriegslasten Deutschlands, die auch seiner Befreiung dienen, teilnehmen wird. Gleichzeitig ermächtigen wir unsern Reichskanzler die Vollmacht, im Benehmen mit den Vertretern der Bevölkerung Litauens die zur Wiederaufrichtung des selbständigen litauischen Staates erforderlichen Maßnahmen zu treffen und wegen der Herstellung eines festen Bundesverhältnisses zum Deutschen Reiche und des Abschlusses der hierzu vorgesehenen und erforderlichen Konventionen das weitere zu veranlassen."

Die Häuptlinge der russischen Kriegshetzer.

(o) Auf ihrem Vormarsch in der Krim befreiten (?) deutsche Soldaten in der Nähe von Artodor (östlich Sebastopol) die Kaiserin-Witwe Maria und die Großfürstin Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Alexander Michaelowitsch. Sie wurden während der Bolschewikiherrschaft von Bolschewiki-Matrosen streng bewacht. In Myschow soll sich der frühere Minister des Aeußern, Sasonow, befinden. Die Kaiserin-Mutter, geborene Prinzessin Dagma von Dänemark, ist stets die Seele der deutschfeindlichen Partei am russischen Hofe gewesen. Nikolai Nikolajewitsch, der frühere Generalissimus, zwang den Zaren Nikolaus, seinen Neffen, zu frühzeitiger Unterzeichnung der Mobilmachungsorder; er hatte den deutschen Osten zu seinem persönlichen Königreich bestimmt. — (Die Bemerkung, daß diese Hetzbande von unseren Truppen befreit sei, scheint uns nicht ganz richtig zu sein. Welche Veranlassung und welches Recht könnten wir dazu haben, uns auch nur im geringsten um das Schicksal dieser noch viel zu gut behandelten Anstifter des schrecklichen Krieges zu kümmern? D. R.)

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 11. Mai.)

An der italienischen Front war gestern beiderseits die Erkundungs- und Fliegertätigkeit wieder sehr rege.

(Amtliche Meldung vom 12. Mai.)

Im Pasubio-Gebiet griff der Feind gestern unsere Sicherungstruppen an, wobei es ihm gelang, in unsere Vorstellungen auf dem Monte Corno einzudringen. Unser gestern angesetzter Gegenstoß warf die Italiener wieder hinaus. In andern Abschnitten der Gebirgsfront wurden italienische Erkundungsabteilungen abgewiesen. — In Albanien stellenweise lebhaftere Kampftätigkeit.

Der italienische Bericht.

Bericht vom 11. Mai. Im Vallassa entrissen in der Nacht zum 10. Mai unsere Infanterie- und Sturmabteilungen nach lebhaftem mit großem Schneid geführten Kampfe dem Feinde den steilen und gut besetzten Gipfel des Monte Corno. Außer 100 Gefangenen erbeuteten sie zwei Geschütze, 4 Maschinengewehre und reichliches Kriegsgerät. Im Becken von Laghi im Frenzela-Tale und im Orino-Tale entwickelten sich ebenfalls Patrouillengefechte, die uns einige Gefangene eindrachten. Auf der Hochfläche von Schlegen und im Gebiet südöstlich vom Montello zeigte sich die feindliche Artillerie, der von der unsrigen kräftig erwidert wurde, tätiger. Die Tätigkeit in der Luft war ziemlich bedeutend. Eines unserer Luftschiffe warf etwa eine Tonne Bomben auf den Bahnhof von Matarello. Englische Flieger zwangen einen feindlichen Flieger zur Landung und setzten einen feindlichen Fesselballon südlich von Conegliano in Brand. — An der mazedonischen Front scheiterte ein vom Feinde gegen unsere Stellungen auf der Höhe 1015 versuchter Handstreich gänzlich in unserem Feuer.

*

Die Umsatzsteuer im Hauptausschuß.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte am Sonnabend die Beratung der Umsatzsteuer fort. Der Berichterstatter Abg. Dr. Junck (ntl.) stellt sich prinzipiell zu der Anregung, Zwischenveräußerungen in der Steuer günstiger zu stellen und fragte nach der finanziellen Tragweite dieser Steuerermäßigung. — Unterstaatssekretär Schiffer: Der Ausfall würde sehr beträchtlich sein, ja vielleicht würde der ganze Zweck des Gesetzes in Frage gestellt werden. Auch der Wortlaut des Antrages, der die Steuer für Zwischenveräußerungen ermäßigen will, gibt zu allerlei Zweifeln Anlaß. Wie soll denn der Veräußerer wissen, ob der Käufer die Ware nur für seinen Privatgebrauch oder für gewerbliche Weiterverarbeitung erwirbt? — Abg. Irl (Ztr.): Im Interesse des Mittelstandes muß dem Anwachsen der Großbetriebe entgegengewirkt werden. — Unterstaatssekretär Schiffer: Wenn es [illegible] jeder Verschärfung der Entwicklung zum Großbetriebe entgegenwirken. — Abg. Erzberger (Ztr.): Es handelt sich um eine bedeutungsvolle [illegible] sie nicht lösen. [illegible] die Lösung verhindert. Keine Partei wünscht eine Begünstigung der Entwicklung zum Großbetrieb.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen bezweifelte der Abg. Graf Westarp (kons.), daß es in allen Fällen, wie beabsichtigt, möglich sein werde, die Umsatzsteuer abzuwälzen. Seine Partei werde den Anträgen zustimmen, die dazu geeignet sind, der Entwicklung zum Großbetrieb entgegenzuwirken.

Zu der Frage des Buchführungszwanges für alle Betriebe erklärte Erzberger (Ztr.), daß seine Partei diesen Zwang nicht gut heißen würde, denn er würde eine unerträgliche Belästigung sein. — Unterstaatssekretär Schiffer: Wir verlangen keine regelrechte Buchführung, sondern nur eine Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben, ohne die für eine [illegible] steuerung jede feste Grundlage fehlen würde. Es wäre ein Segen, wenn jedermann Buch führen würde. Das ist bei uns noch viel zu wenig verbreitet. Auch für eine richtige Steuereinschätzung bietet die Buchführung feste Anhaltspunkte. — Zimmermann (ntl.): Eine allgemeine Buchführung würde außerordentlich erzieherisch wirken. Leider fehlt sie noch vielfach im Gewerbe und in der Landwirtschaft. Eine einfache Buchführung ist auch leicht durchführbar. Schiele (kons.) schließt sich an. Eine laufende Aufzeichnung der Einnahmen und Ausgaben lasse sich überall aufstellen. Herold (Ztr.): Zwecklos ist die Buchführung zweckmäßig. Etwas anderes ist es nur, ob man sie zwangsweise durchführen soll. Die Durchführung des Buchführungszwanges in der Landwirtschaft würde Jahre erfordern. — Unterstaatssekretär Schiffer: Gerade weil die Durchführung langsam vor sich gehen wird, müssen wir sobald wie möglich damit anfangen, zumal unser künftiges Wirtschaftsleben die sorgsamste Betriebsführung verlangt. Jeder ordentliche Mann schreibt schon heute auf, was er einnimmt und was er ausgibt. Arnold (Fortschr. Vp.): Schon die Schule müßte zu einer geordneten Buchführung erziehen. Ein etwaiger Zwang sollte milde gehandhabt werden.

Die Aussprache wendet sich dann einer Besprechung des Selbstverbrauchs zu. Waldstein (Vp.): Grundsätzlich sind wir aus Gründen der steuerlichen Gerechtigkeit mit einer Ausnahmebehandlung des Eigenverbrauchs einverstanden. — Unterstaatssekretär Schiffer begründet die Milderung für die Selbstverbraucher aus allgemeinen Anschauungen heraus. — Schließlich wird über die Frage der Abwälzung verhandelt. Abg. Erzberger (Ztr.) regt an, an der Bestimmung des Abwälzungsgesetzes festzuhalten, wonach die Umsatzsteuer nicht in Rechnung gestellt werden kann. — Abg. Keinath (ntl.): Wir sind damit einverstanden. Eine Entschließung des Zentrums, die den Reichskanzler ersucht, bezüglich gleichmäßiger Durchführung der Reichssteuergesetze Maßnahmen zur Errichtung eines Steuergerichtshofes für das Deutsche Reich zu veranlassen, wird bis zur Beratung des Besitzsteuergesetzes zurückgestellt. — Nächste Sitzung: Montag: Besitzsteuer.

*

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 11. Mai.)

Der Gesetzentwurf über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wurde in dritter Beratung ohne Erörterung angenommen, ebenso in dritter Beratung die Gesetzentwürfe über die Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Besoldungsdienstalter der katholischen Pfarrer und über Kriegszuschläge zu den Gebühren der Notare, Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher und zu den Gerichtskosten.

Die Denkschrift über die Beseitigung der Kriegsschäden in den vom feindlichen Einfall berührten Landesteilen wurde der verstärkten Haushaltskommission überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Montag. Dritte Beratung der Wahlrechtsvorlagen.

Das Branntweinmonopol angenommen.

Der Reichstagsausschuß zur Vorbereitung des Branntweinmonopols kam in seiner Sonnabend-Sitzung zur Abstimmung über den entscheidenden Paragraphen 1. Dieser § 1 bestimmt in der Fassung der Regierungsvorlage, daß der im Inlande hergestellte Branntwein aus der Brennerei zu einem bestimmten Uebernahmepreise an das Reich abzuliefern ist. Die Verarbeitung von Branntwein zu Trinkbranntwein und der Handel mit Trinkbranntwein soll ausschließlich dem Reiche zustehen und für Rechnung der Monopolverwaltung betrieben werden. Dieser Paragraph wurde mit 14 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Mehrheit setzt sich zusammen aus den Konservativen, der deutschen Fraktion, den Nationalliberalen und den Sozialdemokraten, zur Minderheit gehören die Fortschrittler, das Zentrum und die unabhängigen Sozialdemokraten. Der sozialdemokratische Antrag, das Handelsmonopol der Regierung zu einem Erzeugermonopol zu erweitern, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

*

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser hat Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach das Komturkreuz des Königlichen Hausordens der Hohenzollern und Herrn Professor Dr. Rausenberger den Königlichen Kronenorden 2. Klasse am schwarzweißen Bande verliehen.

Staatssekretär Dr. Solf befindet sich, neuen Nachrichten zufolge, andauernd in der Besserung. Allerdings bedarf er noch während mehrerer Wochen völliger Ruhe und Schonung.

Abg. Dr. Neumann-Hofer hat sich in einer Berliner Klinik einer Bruchoperation unterziehen müssen, die sehr gut verlaufen ist.

Graf Luxburg, der deutsche Gesandte in Argentinien, hat sich am 9. Mai in Buenos Aires auf dem Dampfer „Suecia" nach Gotenburg (Schweden) eingeschifft.

General Maurice ist pensioniert worden.

Einer Mitteilung der „Morningpost" zufolge sind sämtliche rumänischen Missionen, die sich in England, Frankreich und Nordamerika befinden, nach Jassy zurückberufen worden sind.

Westfalen u. Rheinland.

Olpe i. d. Sieg, 10. Mai. **(Bestrafte Milchfälscherin.)** Wegen Verwässerung und Entrahmung der von ihr als „Vollmilch" abgegebenen Milch hatte sich die Frau des Landwirts W. von hier vor dem Schöffengericht Unna zu verantworten. Das zuständige Untersuchungsamt hatte festgestellt, daß die von der betreffenden Besitzung abgelieferte Milch bis zu 20 Prozent verwässert war und kaum die Hälfte des natürlichen Fettgehalts enthielt. In der Beweisaufnahme erklärte das seit mehreren Jahren bei W. in Diensten stehende Mädchen, daß sie beobachtet habe, wie Frau W. vornehmlich die Abendmilch abgerahmt habe. Angesichts des Ergebnisses der Beweisaufnahme wurde die kränkliche Angeklagte in ihren Aussagen etwas unsicher und nahm ihre streng ableugnenden anfänglichen Erklärungen zum Teil zurück. Während der Vertreter der Anklagebehörde eine Geldstrafe von 500 Mark beantragte, erkannte der Gerichtshof auf 400 Mark Geldstrafe; lehnte aber den Antrag gestellte Veröffentlichung des Urteils ab.

Schüren, 11. Mai. **(Geflügeldiebstahl.)** Dem Landwirt Paul Linningmann zu Schüren wurden in der Nacht zum 10. d. M. zirka 25 Hühner gestohlen. Die bisher noch unbekannten Täter hatten die verschlossene Scheunentür gewaltsam erbrochen und von dem ganzen Geflügelbestande nur eine brütende Kluae zurückgelassen. Sämtliche Tiere sind anscheinend lebend mitgenommen worden.

? **Ochtrup** i. W., 11. Mai. **Ein großer Waldbrand** entstand in den Kiefernwaldungen der Gemeinde Bentheim an der Ochtruper Grenze. Etwa 2000 Morgen Waldungen wurden vernichtet. Auch eine Menge aufgearbeitetes Grubenholz ist den Flammen zum Opfer gefallen. Nach fünftägiger, angestrengter Arbeit, an der sich Soldaten aus dem Lazarett und der Landsturm-Eskadron unter Führung des Försters Fronhöfer beteiligten, gelang es, das Feuer an den städtischen Waldungen abzudämmen und zum Stillstand zu bringen. Der starke Ostwind hätte das Feuer, dessen Ursache noch nicht genau ermittelt ist, leicht auf die städtischen Waldungen hinüberleiten können, wodurch dann an die 20 000 Morgen gefährdet waren.

Brilon, 10. Mai. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich auf der oberen Stadtenstraße, indem das sechsjährige Söhnchen der Frau Witwe Nacke unter die hinter den Ackerwagen gekoppelte Ackerwalze eines Landwirts geriet. Das Unglück war dadurch entstanden, daß das Kind auf die Walze geklettert war und hierbei nach vorn abstürzte, so daß die schwere Walze über das Kind hinwegrollte und es buchstäblich zu Tode quetschte.

Minden, 10. Mai. **(Das Abschiedessen.)** In der letzten Magistratssitzung bemängelte ein Stadtverordneter die Veranstaltung eines Abschiedessens für den verabschiedeten Landrat. Das Essen hat am 11. April stattgefunden; vorher aber hatte der Stadtverordnete den Oberbürgermeister Dr. Becker aufgefordert, die für das Essen bestimmten Lebensmittel zu beschlagnahmen und sie der Kriegsküche zuzuführen. Das hatte der Oberbürgermeister abgelehnt. Der Stadtverordnete erklärte in der Sitzung, daß in dieser Zeit solch ein Essen nicht stattfinden dürfte. Es müsse alles vermieden werden, was der Beunruhigung und dem Klatsch Raum geben könne. Es seien sogar polizeiliche Maßnahmen getroffen worden, um etwaige Kundgebungen der Bürgerschaft gegen das Mahl zu verhüten. Derartige Veranstaltungen wirkten aufreizend. Oberbürgermeister Dr. Becker erwiderte, daß sämtliche Teilnehmer des Mahles vor Beginn des Essens ihre Fleischmarken abgegeben hätten, auch die Selbstversorger hätten sich diesen Vorschriften unterworfen. Zur Beunruhigung hätte die Sache nicht führen können, es sei denn, daß sie künstlich hervorgerufen wurde. Es folgte eine recht lebhafte Aussprache, damit war die Angelegenheit erledigt.

Horst (Emscher), 6. Mai. **(Todessturz.)** Ein im hiesigen Krankenhause untergebrachter 90 Jahre alter Mann wollte seine Augen mit der am offenen Fenster stehenden Arznei kühlen. Dabei hat er sich zweifellos zu weit aus dem Fenster gelehnt, stürzte vier Stockwerke tief herunter und konnte nur als Leiche vom Platze getragen werden.

Barmen, 11. Mai. **(Der Vereinigungsplan Barmen-Elberfeld gescheitert.)** Der Vereinigungsplan Barmen-Elberfeld ist gescheitert. Die Stadtverordneten erklärten, wegen der Aussichtslosigkeit auf die Fortsetzung der Verhandlungen zu verzichten.

Ohligs, 6. Mai. **Wie unheimlich hier gestohlen wird**, zeigt die Tatsache, daß die Ohligser Polizei in den letzten zwei Monaten 34 Einbrecher, Diebe und Hehler festgenommen hat, denen 130 Straftaten nachgewiesen werden konnten.

** **Wald**, 10. Mai. **Die Unterschlagungen** bei der Walder Ortskrankenkasse haben einen weit größeren Umfang, als zuerst angenommen wurde. Der Vorstand hat bisher festgestellt, daß der Rendant Schrievers die Kasse in den letzten Jahren um etwa 20 000 Mark geschädigt hat, abgesehen von den Veruntreuungen des Gehilfen Bauermann, der sich schon in den nächsten Tagen vor der Elberfelder Strafkammer verantworten muß.

Hamborn, 10. Mai. **(Nächtlicher Kampf mit Einbrechern.)** In der Nacht auf Samstag um 1½ Uhr brachen Diebe in einen Kellerraum der Menage der Zeche „Neumühl" in der Haldenstraße ein und stahlen dort Lebensmittel. Die Diebe hatten bereits einen Teil der gestohlenen Waren auf ein mitgebrachtes Fuhrwerk geladen, als sie von mehreren Kriminalbeamten und Hilfsbeamten der Zeche „Neumühl" sowie dem Menageverwalter de Poel und seinem Sohne bei dem Einbruch auf frischer Tat ertappt wurden. Die Einbrecher gaben mehrere Schüsse ab, worauf auch die Beamten schossen. Einer der Einbrecher, Hermann Gores, erhielt einen Schuß ins Bein. Das Pferd das von den Dieben mitgebrachten Fuhrwerks erhielt einen Schuß, sodaß es getötet werden mußte. Die Einbrecher, und zwar Hermann Gores, Friseur Heinrich Groß, Bergmann Hermann Hilfe, wurden festgenommen. Außerdem wurden nachher die Eigentümer des Pferdes und des Wagens festgenommen, weil sie im Verdacht stehen, bei dem Einbruchsdiebstahl beteiligt gewesen, aber geflüchtet zu sein. In der Wohnung des festgenommenen Gores wurden ein Infanteriegewehr sowie sonstige Militärsachen vorgefunden.

Düsseldorf, 10. Mai. **(Die Industriellen zu den neuen Steuern.)** Der Vorstand und Ausschuß des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Rheinlands und Westfalens und die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen hielten hier eine wichtige Sitzung ab zur Erörterung der neuen Steuervorlagen. Den Vorsitz führte Geheimrat Dr.-Ing. h. c. Beukenberg. Abgeordneter Dr. Beumer besprach eingehend die neuen Steuervorlagen, zunächst mit dem Hinweis, daß die amtliche Begründung an zwei Stellen wertvolle Ausführungen für den Nachweis der volkswirtschaftlichen Schädlichkeit einer teilweisen Vermögensbeschlagnahme enthalte. Er betonte weiter die Notwendigkeit einer Abgrenzung der direkten Steuern zwischen Reich und Einzelstaaten, zumal schon 1913 von einer Gesamtbelastung von 73,83 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung 44,09 Mk. auf direkte und nur 31,74 Mk. auf indirekte Steuern entfielen. Eine Ueberspannung direkter Steuern habe schon Schäffle als Volksbeglückungsartikel eines finanztheoretischen Dilettantismus bezeichnet. Redner erörterte sodann einzelne Härten der neuen Vorlagen und wies schließlich auf die Notwendigkeit einer Kriegsentschädigung hin. Ein eingehender Meinungsaustausch ergab Uebereinstimmung der Ansichten, deren Durchsetzung in Gemeinschaft mit dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie versucht werden soll.

Düsseldorf, 7. Mai. **Der Verband rhein.-westf. Betriebskrankenkassen** (Sitz Essen) hat hier in der städtischen Tonhalle eine Hauptversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Justizrat Wandel, Essen, berichtete, daß der Verband annähernd 1000 Krankenkassen mit rund 1 Million Versicherten umfaßt. Die Betriebskrankenkassen hätten sich in großem Umfange an der Kriegsfürsorge beteiligt und seien auch bestrebt, den Wiederaufbau und den Ausbau der deutschen Volkskraft tatkräftig zu fördern. Nach Erledigung einiger Verbandsangelegenheiten hielt Landesrat Dr. Schellmann, Düsseldorf, einen eingehenden Vortrag über die Beziehungen zwischen Kranken- und Invalidenversicherung, wobei insbesondere ein gedeihliches Zusammenwirken von Kassen und Versicherungsanstalten bei den Heilverfahren für Lungen-, Geschlechtskranke und für Trunksüchtige, sowie auch eine Beteiligung an der Wohnungsfürsorge empfohlen wurde. Den Schluß der Versammlung bildete ein Meinungs- und Erfahrungsaustausch über praktische Fragen der Krankenversicherung.

Aachen, 10. Mai. **(Deserteur erschossen.)** Am Samstag abend entlief in der Peliserkergasse ein Deserteur seinem Begleiter. Als er auf den Anruf nicht stehen blieb, schoß der Begleiter zweimal auf ihn. Mit einem Streifschuß an einem Bein und einem Bauchschuß brach der Fliehende zusammen. Am andern Morgen ist er der schweren Verwundung erlegen.

Koblenz, 10. Mai. **(15 000 Mark veruntreut.)** Ein Inspektor des hiesigen Telegraphenamtes ist nach Veruntreuung von rund 15 000 Mark flüchtig geworden.

Staatssekretär a. D. Dernburg über das Wohnungswesen.

Auf dem Kongreß freiheitlich-nationaler Arbeiter- und Angestelltenverbände in Berlin hielt Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Wohnungswesen. Er bezeichnete als eine der Hauptforderungen nach dem Kriege die Beschaffung gesunder Behausungen, namentlich für Minderbemittelte. Die Lösung dieser Aufgabe dürfe aber nicht Hausbesitzern und Bauunternehmern allein überlassen werden. Vielmehr müsse die öffentliche Hand dauernd kontrollieren und nötigenfalls durch Geld, Kredit oder Eigenbau eingreifen. Außerdem müßten größere Unternehmungen gezwungen werden, einzeln oder in gemeinsamer Organisation Arbeiterwohnstätten herzurichten. Die baldige Räumung von Keller- und Dachwohnungen sei sicherzustellen. Wenn auch das Einfamilienhaus in verkehrsnaher Gegend das Ideal bleibe, so werde doch das Mehrfamilienhaus einen großen Teil der städtischen Bevölkerung dauernd aufnehmen müssen. Immerhin aber sei der Mietskaserne auf tiefen Grundstücken mit mehreren Höfen ohne Querlüftung der Krieg zu erklären. Hauptsache sei, daß der Bau von größeren Häusern auf rationeller Basis organisiert werde. Daneben bedürfe es eines Anreizes für das Kapital zur Hergabe von Hypotheken. Eine angemessene Rente müsse dem soliden Hausbesitz zugestanden werden nicht aber der Häuserspekulation. Künstlicher Preistreiberei könne durch Bodenreserven in der Hand der Gemeinde, sowie durch Gewährung des Erbbaurechts entgegengewirkt werden. Wohnungsämter, Wohnungsnachweise, zuverlässige Wohnungsstatistiken, Siedelungsgesellschaften auf genossenschaftlicher Basis könnten das Wohnungswesen günstig beeinflussen. Wichtig sei eine Zentralisierung des Wohnungswesens im Reiche im Einvernehmen mit den Einzelstaaten. Der Ansiedelung der großstädtischen Bevölkerung in stadtnahen Gebieten in Flachbauten mit Gartenland sei besondere Aufmerksamkeit zu schenken, wobei für billige Tarife und schnelle Beförderung zu sorgen sei. Bei der Wohnungsreform müßten Reich, Staat und Gemeinden wie auch die Selbsthilfeorganisationen ständig zusammenarbeiten und sich an der Aufbringung der notwendigen Mittel in Form von Bauland und Baugeld beteiligen. Nur auf diese Weise könnten die jetzigen Zustände im Wohnungswesen, die einen Krebsschaden an der Volksgesundheit bedeuten, beseitigt werden.

*

Die Ablieferungspflicht für Eier ungesetzlich.

Die Strafkammer des Landgerichts Coblenz hat eine der bekannten Verordnungen, wonach den Geflügelhaltern bei Strafe aufgegeben wird, in bestimmten Zeiträumen eine bestimmte Anzahl Eier an Sammelstellen abzuliefern, für ungültig erklärt, da sie keine gesetzliche Unterlage hat. Die Bekanntmachung vom 12. August 1916 verbietet im § 9 Absatz 2 ausdrücklich, den eigenen Verbrauch der Geflügelhalter und ihrer Familien zu regeln und zu beschränken. Dies würde, wie die Denkschrift des Bundesrats dazu ausführt, zu schwierig sein und zu Härten führen, die die Produktion von Eiern gefährden könnte. Da der Eigenverbrauch der Geflügelhalter nicht beschränkt werden darf, ist es auch unzulässig, eine Ablieferungspflicht aufzustellen. Die Regelung des Verkehrs mit Eiern hat sich also darauf zu beschränken, die Abgabe derjenigen Eier, die im Haushalt der Hühnerhalter nicht verbraucht werden, sondern von diesen verkauft werden sollen, an bestimmte Sammelstellen und die Zuteilung und Verteilung von den Sammelstellen an die Bedarfskreise zu regeln. Nach der Entscheidung der Strafkammer können die Eigentümer von Hühnern daher bestraft werden, wenn sie nachweislich Eier an andere als die vorgeschriebenen Stellen verkauft haben, nicht aber schon deshalb, weil sie die Ablieferung unterlassen haben. — Es muß jetzt natürlich noch abgewartet werden, ob das Reichsgericht als oberste Instanz diese Entscheidung billigt.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Kartoffel-Ausgabe. Für alle diejenigen Familien, welchen noch rechtmäßig Kartoffeln zustehen, werden am Mittwoch, den 15. Mai, ds. Js., von 2—5 Uhr am Ringofen die Restmengen der Speisekartoffeln ausgegeben. In Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit ist es zweckmäßig, die ganzen rückständigen Mengen zu erheben.

Die Ausgabe im Kaddenschen Keller findet am Mittwoch nicht statt. Die Bezugsscheine werden am Mittwoch vormittag von 9—12 Uhr auf dem Lebensmittelamt, Markt 5, Zimmer 4, ausgegeben. 1137

Aus aller Welt.

— **Schwere Erkrankung Dr. Neumann-Hofers.** Der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Neumann-Hofer, Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei und Schriftführer des Reichstagsbüros, ist am Freitag nachmittag während der Sitzung des Reichstages, nachdem er kurze Zeit zuvor noch eine Anfrage an die Regierung gerichtet hatte, schwer erkrankt. Er erhielt von seinem Fraktionskollegen Dr. Strube die erste ärztliche Hilfe und wurde von diesem noch im Laufe des Nachmittags in eine Klinik übergeführt.

— **Das Befinden des Königs von Griechenland.** Nach der leichten Operation eines Abszesses, welcher mit der früheren Krankheit des Königs nicht zusammenhängt, ist König Konstantin aus der Klinik Sauerbruch in seine Villa zurückgekehrt. Dort hatte er darauf einen Anfall von Influenza. Die Krisis der Krankheit war am Sonntag überwunden. Das Fieber ist beinahe ganz gesunken, das Allgemeinbefinden befriedigend, die Besserung anhaltend.

— **Großer Dorfbrand.** In dem in der Nähe Kaukehmens gelegenen Orte Kloken brannten fünf Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden nieder. Leider fiel auch eine alte Frau den Flammen zum Opfer.

— **Vom Grenzposten grundlos erschossen.** Ein Bewohner des Grenzortes Praest hatte in Holland mit einem seiner Söhne einen Besuch bei Angehörigen gemacht. Als die beiden sich auf dem Rückwege bereits auf deutschem Gebiet befanden, fiel von holländischer Seite, ohne daß irgendwelcher Anruf erfolgt wäre, plötzlich ein Schuß. Der Vater sank zusammen und ist der schweren Verletzung erlegen. Was den holländischen Grenzwächter zu dem verhängnisvollen Schuß verleitet, ist noch nicht festgestellt.

— **Eine Explosion** in dem französischen Marine-Stahlwerke Saint Chamond verursachte großen Schaden, erforderte auch Menschenleben.

— **Eine furchtbare Minenkatastrophe** hat sich, nach einer Stockholmer Meldung, bei Westervik ereignet. Eine an Land getriebene Mine sollte von der Marinemannschaft entladen werden. Sie explodierte jedoch vorzeitig. 6 Personen wurden dabei getötet und 2 tödlich verletzt. Unter den Getöteten befindet sich ein schwedischer Marineoffizier.

— **Norwegischer Dampfer gesunken.** Der norwegische Dampfer „Fjeld" ist an der südamerikanischen Küste mit einem englischen Dampfer zusammengestoßen und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. „Fjeld" maß 1200 Tonnen.

— **Ein Erdbeben** hat den Süden der Lombardei heimgesucht. An der Nordseite der Abruzzen wurden mehrere Städte heimgesucht; so stürzte in Modena das Elektrizitätswerk ein.

Hallig Hooge.

Ein Nordsee-Roman von Anny Wothe.

(Nachdr. verb.) Amerikanisches Copyright 1917 by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

38. Fortsetzung.

Wie gehetzt jagte Holm von Thümen zur Schulwerft hinan. Er stürmte die Stiege hinauf und riß seinen Koffer auf, in dem wohlverwahrt ein unscheinbares Kästchen stand. Seine Hand zitterte, als er den Deckel hob. Da lag, sorglich in Watte gebettet, das ihm so teure Bild an einem goldenen Kettlein, ganz so wie jenes das Jutta am Halse getragen. War er denn wahnsinnig geworden? Äffte ihn ein Spuk?

Aufgeregt ging er in seiner Stube auf und ab.

Dunkel erinnerte er sich, daß noch ein zweites Bild vorhanden gewesen war, das sein kleines Schwesterlein einst am Halse getragen. Wie ein Schlag durchfuhr es ihn. Sollte Jutta doch recht haben, sollte ihm hier Aufklärung über das Schicksal der Seinen werden? Jutta wußte augenscheinlich mehr, als sie sagen wollte, aber der Preis, den sie forderte, war für ihn unerschwinglich. Nie würde er ihn zahlen können oder wollen.

Lieber sollte die ganze Vergangenheit versunken und vergessen sein.

Holm zwang sich wenigstens äußerlich zur Ruhe. Nur ein paar Tage Zeit wollte er haben, alles zu überdenken. Im Augenblick war er außer Stande, einen Entschluß zu fassen, auch mit Ow über die seltsame Sache zu reden. Er mußte erst ganz ruhig sein, ganz ruhig.

Als er sich bald darauf zur Abendmahlzeit im Pesel einfand, sah er zu seiner freudigen Ueberraschung Eike bei dem Großvater stehen, der ihr zärtlich die Hand tätschelte. Eikes Lockenhaar war ganz ehrbar in zwei steife Zöpfe geflochten und die weiße Bluse unter dem Mieder leuchtete frisch wie Schnee. Auch die Hausumer Schuhe blitzten blank gewichst unter dem kurzen, roten Rock hervor.

„Eike, da bist du ja," rief Holm freudig und faßte Eikes Hand. „Blaß siehst du ja noch aus, Kleine, aber ich bin froh, daß die schlimme Nacht nichts geschadet hat."

„Is slimm, so'n Stormnacht," nickte der Alte. „It weet dat. Ringst mit dem Dod — Gift keen gröter Not. Lov Gatt, dat uns das Lüttje nicht verdrunken is."

Und wieder streichelte er Eike. Auch Holm faßte Eikes Hand.

„Laß mich dir tausendmal danken, Kleines," sagte er innig. „Nie vergesse ich es dir, was du für mich getan hast. Solltest du je einen Wunsch haben, Eike, so sag ihn mir. Wenn ich irgend kann, soll er erfüllt sein."

Eike sah mit einem wehen Lächeln zu ihm auf.

„Was ich mir wünsche, kann mir niemand erfüllen, auch Ihr nicht."

Plötzlich aber wurde sie nachdenklich und ihre Augen flammten ganz eigen auf.

„Vielleicht doch," sagte sie dann leise. „Ich will es Euch sagen, wenn ich es bestimmt weiß. Aber danken braucht Ihr mir nicht, das wäre an mir — —"

Und ehe Holm es hindern konnte, hatte sich Eike über seine Hand gebeugt und sie geküßt. Erschreckt zog Holm seine Hand zurück. Britta aber, die soeben mit Ow in den Pesel trat, hatte es, ebenso wie der Lehrer, doch bemerkt.

Die gleiche Röte lief heiß über die Wangen der beiden Geschwister, doch keiner sagte ein Wort. Stine trug heute die Suppe auf und Eike führte den Großvater an den Tisch.

Schweigend füllte Britta die Teller.

Ow Erkel blickte unwillig auf Eike. Heiß stieg plötzlich der Zorn gegen das Mädchen in ihm auf.

„Warum bist du schon aufgestanden?" herrschte er Eike an. „Du bist doch noch krank."

Finster sahen ihn Eikes Augen an.

„Ich bin nicht krank," gab sie trotzig zurück.

Britta, die einen Streit verhindern wollte, lenkte ein.

„Vielleicht ist es besser, Eike ist auf, als daß sie im Bett liegt und grübelt."

Ow hätte am liebsten mit der Faust donnernd auf den Tisch geschlagen, eine solche Wut hatte ihn gepackt. Er wußte selbst nicht, ob gegen Eike, gegen Holm oder gegen sich selbst.

Es war doch eigentlich unerhört, daß die Deern kein Wort fand für all die Sorge und Aufregung, die sie ihnen durch ihr Davonlaufen bereitet, ganz abgesehen von der Angst, die er in der Nacht ausgestanden, als er sie in seinen Armen, für ihr Leben zitternd, ins Haus getragen.

Nein, sie war schlecht, die Eike. Für ihn und Britta hatte sie kein Dankeswort, aber den fremden, vornehmen Herrn, dem küßte sie demütig die Hand.

Er hätte Eike schlagen können, die stumm dasaß, die Augen auf ihren Teller gesenkt.

Es war eine recht wortkarge, ungemütliche Mahlzeit. Nur der Großvater tünte von Seeabenteuern, schwatzte und lachte, und ließ sich das Essen schmecken. Von Zeit zu Zeit fühlte er um sich, ob Eike an seiner Seite saß, dann schmunzelte er still vor sich hin und sein kleines, verhutzeltes Gesicht wurde ganz hell.

Gleich nach dem Abendessen empfahl sich Holm. Er wollte ausschauen, ob er nicht ein paar Bergenten schießen konnte. Er hatte heute welche am Strand gesehen.

Niemand widersprach ihm. Eike brachte den Großvater zur Ruhe und dann war das Geschwisterpaar allein.

Ow Erkel war sehr übler Laune. Ihn wurmte es, noch zumal vor seinem Gast, ein so einsilbiges, trübseliges Mahl hinter sich zu haben.

„Was hast du eigentlich?" fragte er Britta unwirsch, die das buntgekantete Tischtuch sorgsam zusammenfaltete.

Britta sah ihren Bruder groß und ernst an.

„Man muß nicht immer von sich auf andere schließen, Ow. Bist du übrigens beim Pastor gewesen?"

Ow Erkel erschrak.

„Das habe ich wirklich vergessen, Britta."

Merkwürdig, nun war ohne sein Zutun zur Tatsache geworden, was er sich absichtlich vorgenommen. Nicht mit einer Silbe hatte er mehr an das Aufgebot gedacht. In seinen eigenen Gedankenwelt war alles andere untergegangen.

Britta schüttelte verwundert den Kopf.

„Du bist doch nicht krank, Ow?"

„Nicht die Spur," wehrte er ab. „Aber siehst du, Deern, erst wollte ich es vergessen, so schlecht das auch sein mag, und dann geschah es wirklich — zu viel ging mir im Kopf herum."

„Es ist traurig, Bruder, daß meine Angelegenheiten dich so wenig berühren, daß du vergessen kannst, was mir fast das Herz abdrückt."

Ow sprang erschrocken auf.

„Deern," sagte er, „leive Deern, so war das nicht gemeint," und sein Arm legte sich liebevoll um den Nacken der Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 13. Mai. (Verschiedenes.) Beim **Kauf nach Muster** ist das übersandte Ausfallmuster in jeder Beziehung maßgebend. Deshalb ist z. B. bei einem Kauf von Spiritusen eine gesandte Probeflasche nicht nur bezüglich der Qualität der Ware, sondern auch bezüglich der Größe der zu liefernden Flaschen, des Rauminhalts derselben, entscheidend.

Die in einzelnen Provinzen und Bundesstaaten erfolgte **Verkürzung der Fleischration** ist nicht auf allgemeine Anordnung des Kriegsernährungsamts zurückzuführen, das für das laufende Wirtschaftsjahr **eine Herabsetzung der Ration von 250 Gramm nicht beabsichtigt.** Eine Gefahr für die Fleischversorgung liegt nicht vor. Die Gerüchte von einer bevorstehenden Heranziehung von Pferdefleisch zur Fleischversorgung sind völlig unbegründet.

(Verwertet die Pilze!) Die ersten, durch ihren Wohlgeschmack an der Spitze aller eßbaren Arten stehenden Pilze, die Morcheln und Lorcheln, wagen sich bereits hervor; das diesjährige Frühlingswetter begünstigt ihr frühes und zahlreiches Auftreten. Bei den Morcheln sitzt auf hellerem Stil ein wallnuß- bis hühnereigroßer Hut von grauer bis gelblichbrauner Farbe, der durch Rippen und Gruppen eigentümlich gekammert ist. Die Morcheln stehen in Gebüschen, lichten Gehölzen oder auf nicht zu dichten Rasenplätzen. Die Lorcheln haben einen gelappten und unregelmäßig gewundenen, bräunlichen Hut; sie müssen vor dem Genuß einmal kurz abgebrüht werden. Eine Verwechslung der Morcheln und Lorcheln mit Giftpilzen ist ausgeschlossen. Auskünfte über Pilze erteilt die Pilzprüfungsstelle für die Provinz Westfalen Münster, Schloßgarten.

Aus aller Welt.

— **Die Mutter beim Rettungswerk getötet.** In Mühlbach bei Grabenstädt kam der 14jährige Gütlerssohn Ludwig Huber im Sägewerk der Transmission zu nahe und wurde von dieser erfaßt. Die Mutter, die ihm zu Hilfe eilen wollte, geriet ins Rädewerk und wurde erdrückt. Der Junge trug einen schweren Schädelbruch davon.

— **Bei der Probefahrt verunglückt.** Der Münchener Gemeindebevollmächtigte Georg Strahl wollte mit einem jungen, noch ungefahrenen Pferd eine Probefahrt machen. Das Pferd scheute und ging durch. Bei dem Versuche, es aufzuhalten, wurde Strahl zu Boden gerissen und überfahren. Der Tod trat bald darauf ein.

Ev. Arbeiter-Verein Kamen.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Mitglieds

Heinrich Höning

versammeln sich die Mitglieder am **Dienstag nachmittag 4 Uhr.**

1141 **Der Vorstand.**



Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Bohrmeister

Heinrich Höning

im Alter von 76½ Jahren.

Dieses zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Frau Maria Höning geb. Knieper.

Kamen, den 11. Mai 1918. 1140

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. Mai 1918, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause Sackgasse 1 aus statt.

Ziehung 29. u. 30. Mai

Wohltätigkeits-Lotterie

5364 Gewinne der 2 Lotterien im Gesamtwerte von Mk.

90000
40000
30000
10000

Hauptgewinne im Gesamtwerte von Mark

Lose zu 2 M. Porto und Liste 35 Pfg. extra.

empfiehlt u. versendet auch unter Nachnahme

Amtenbrink

General-Debit · Köln a. Rh.

Postscheckkonto No. 30716.

Lose zu haben in allen durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen.

Fahrplan-Auszug

(Gültig vom 15. Mai 1918 ab.)

Kamen nach Kurl, Dortmund-Hauptbahnhof 4.38, 7.40, 10.05, 12.07, 1.02, 3.51 (W), 6.43 (W), 9.24, 1.19 (W).

Kamen nach Nordbögge, Hamm 12.34, 3.33, 5.35, 6.49 (W), 8.30, 10.35, 1.26 (W), 3.39 (W), 6.13, 6.42.

Kamen nach Unna 5.33 (W).

Kurl nach Dortmund-Hauptbahnhof 4.47, 7.49, 10.14, 12.15, 1.11, 4.00 (W), 6.52 (W), 9.33, 1.28 (W).

Kurl nach Kamen, Hamm 12.26, 3.24, 5.26, 6.40 (W), 8.21, 10.26, 1.17 (W), 3.30 (W), 6.04, 6.33.

Unna nach Soest, Paderborn 7.02, 8.54 (W), 9.32 D (1.—3. Kl.), 9.40, 1.59, 4.05 (W), 6.50, 8.06 (W), 10.08, 11.35 E.

Unna nach Hamm (Eil- und Schnellz. direkt Hamm), 1.32 E, 5.00 (W), 6.37, 9.14 E, 9.25, 11.56, 12.50 (Werktags und nur bis Bönen), 2.04, 3.51 (hält nicht in Wiescherhöfen), 4.53, 6.20, 10.05, 11.37.

Unna nach Holzwickede, Sölde, Aplerbeck, Hörde, Dortmund-Hauptbahnhof 5.38, 6.33, 7.55, 9.44, 11.08, 2.50, 5.06, 7.00, 9.46.

Unna nach Königsborn, Kamen 6.13 (W).

Unna nach Holzwickede, Schwerte 5.21 E, 5.38, 8.00, 11.02, 1.20 E, 2.43, 5.00, 7.14 E, 9.51, 12.58 E (direkt Schwerte).

Hamm nach Kamen, Kurl, Dortmund 12.52 D (1.—3. Kl.), 12.57 (W), 4.20 (hält nicht in Nordbögge), 4.55 D (1.—3. Kl.), 5.29 D (1.—3. Kl.), 6.25 D (1.—2. Kl.), 7.19, 9.37 E, 9.43, 11.46, 12.41, 3.11 D, 3.29 (W), 3.48 D (1.—3. Kl.), 4.16 D, 6.22 (W), 6.51 D (1.—3. Kl.), 8.31 D (1.—3. Kl.), 9.02, 9.38 D (W 1.—2. Kl.).

Hamm nach Pelkum, Bergkamen, Oberaden, Lünen 5.51, 9.49 (W), 12.53, 6.59, 9.48.

Hamm nach Unna, Hörde, Dortmund 4.44, 5.02 E (Unna—Hagen), 5.52, 7.17, 9.40 E (Unna—Hagen), 10.26, 12.38 E (Unna—Hagen), 2.05, 4.17, 5.00 (bis Unna), 6.16, 6.54 E (Unna—Hagen), 9.10, 10.00 D (Unna—Hagen).

Lünen nach Oberaden, Bergkamen, Hamm 6.01, 8.32, 10.04, 1.11, 4.43 (W), 10.42.

Brackel nach Dortmund-Süd 7.35, 11.12 (W), 1.43 (W), 2.28, 7.27 (W), 9.21 (W).

Brackel nach Wickede-Asseln, Königsborn 5.32, 8.49 (W), 12.32 (W), 1.32 (W), 4.26 (W), 7.39 (W), 8.38.

Wickede-Asseln nach Brackel, Dortmund-Süd 7.28, 11.05 (W), 1.36 (W), 2.21, 7.20 (W), 9.14 (W).

Wickede-Asseln nach Massen, Unna-Königsborn 5.39, 8.56 (W), 12.39 (W), 1.39 (W), 4.33 (W), 7.46 (W), 8.45.

Dortmund-Süd nach Langendreer, Bochum, Essen, Mülheim, Düsseldorf 5.12, 11.25, 1.22, 2.40, 7.40, 9.50.

Dortmund-Süd nach Brackel, 5.23, 7.24 D, 8.40 (W), 12.23 (W), 1.22 (W), 4.17 (W), 7.30 (W), 8.29.

Dortmund nach Dorstfeld, Lütgendortmund, Langendreer, Bochum, Essen, Duisburg, Köln 1.04 D (1.—3. Kl.), 1.31 D (1.—3. Kl.), 1.35, 5.34 D (1.—3. Kl.), 5.41, 6.08 D (1.—3. Klasse), 6.20 E, 6.28 (W), 7.06 D (1.—2. Kl.), 7.25, 8.54, 10.17 E, 10.35, 11.52, 12.39, 12.53 E. 2.00 (nur bis Langendreer), 3.50 D (1.—3. Klasse), 4.00, 4.27 D (1.—3. Kl.), 4.55 D (1.—3. Klasse), 5.40 D (1.—3. Kl.), 6.09, 7.30 D (1.—3. Klasse), 7.35, 8.19, 10.25 E, 11.49.

Dortmund nach Kurl, Kamen, Hamm, Minden, Berlin 1.38 D (1.—3. Kl.), 3.12, 5.13, 6.11 D (1.—3. Kl.), 6.28 (W), 8.03, 9.25 D, 10.10, 12.38 D (1.—3. Kl.), 12.59 (W), 3.18 (W), 3.49 D (1.—3. Kl.), 5.52, 6.18, 8.50 D, 11.28 D (1.—2. Kl.), 11.41 D (1.—3. Kl.), 12.11.

Dortmund nach Mengede, Laurel, Herne, Oberhausen, Köln 4.28, 5.11, 6.10, 6.30 D (1.—3. Kl.), 8.13, 10.16 D (1.—3. Kl.), 10.40, 12.43 E, 1.10 (nur bis Wanne), 1.58, 4.25, 4.32, 5.00, 7.48 (W), 9.10 D (1.—3. Kl.), 9.53.

Dortmund nach Huckarde, Rahm, Marten, Lütgendortmund-Nord, Kastrop, Wanne 5.09, 7.28, 8.53 (W), 11.55, 1.33, 3.48 (W), 7.40, 8.50, 10.30.

Dortmund nach Derne, Lünen, Evesfeld, Gronau 4.45, 5.32, 8.25 (W), 10.27 (W), 12.56 (W), 2.47, 5.03 (W), 8.13 (W), 9.17, 11.41.

Dortmund nach Barop, Annen, Witten, Wetter, Herdecke, Hagen, Elberfeld 3.55 (W), 5.47, 6.25, 8.19 (W), 11.58 (nur 2.—3. Kl.), 1.21, 2.49, 6.04, 7.35, 9.19 (W).

Dortmund nach Hörde, Aplerbeck, Sölde, Holzwickede, Unna, Hamm 5.37, 6.40, 8.14, 10.33, 1.05, 3.50, 5.15, 8.20, 10.07.

Dortmund nach Hörde, Aplerbeck-Süd, Schwerte 7.43, 9.40, 12.58 (W), 2.54 (hält nicht in Aplerbeck), 8.04, 9.12.

Holzwickede nach Sölde 5.48, 6.46, 8.06, 9.56, 11.18, 3.03, 5.18, 7.12, 10.00.

Holzwickede nach Unna 1.23 E, 6.14, 7.11, 8.53, 9.09, 11.11, 1.40, 1.45, 3.40, 4.25, 6.06, 6.15, 9.00, 9.42, 10.43.

Holzwickede nach Schwerte 6.00 T, 8.10, 11.13, 1.31 E, 2.55, 5.12, 8.06 T (W), 10.01.

Schwerte nach Ergste, Iserlohn 6.12 (W), 8.36, 11.29 (W), 1.34, 3.29 (W), 6.18 (W), 8.44.

Schwerte nach Holzwickede, Unna 1.12 E, 5.37 (W), 6.37, 8.36, 8.57 E (direkt Unna), 11.24 D (1.—3. Kl.), 12.16, 1.31, 3.28, 5.52, 7.33 T (W), 9.29, 11.07 (W).

Schwerte nach Aplerbeck-Süd, Hörde, Dortmund 5.47, 8.32, 10.53, 2.41 (W), 5.27, 8.17.

Schwerte nach Westhofen, Hagen (Eil- und Schnellzüge halten nicht in Westhofen) 5.00 (Werktags und nur bis Westhofen). 5.40 E, 6.22 (Werktags nur bis Westhofen), 6.59, 8.24, 8.32, 10.46 E (W), 11.21, 11.29, 1.44 E, 2.33, 3.13, 4.46 (W), 5.27 D (1.—3. Kl.), 5.33, 6.20 (Werktags und nur bis Westhofen), 7.35 E, 7.41 (W), 8.45 (W), 10.19, 1.19 E.

Hagen nach Witten, Dortmund-Hauptbahnhof 6.07, 7.08, 9.10, 11.13, 12.53 (W), 2.01 D (1.—3. Kl.), 2.17, 3.44 E (W), 3.50, 5.54 D (1.—3. Kl.), 6.39 (W), 7.35, 9.04, 11.00.

Hagen nach Schwerte 6.02 (W), 6.15, 8.12, 8.19, 8.41 E, 9.01 D (1.—3. Kl.), 10.00 D (1.—3. Kl.), 11.59 D, 1.05, 1.41 (W), 3.10 D (1.—3. Kl.), 5.17, 5.24, 6.40, 8.15 E (W), (1.—3. Kl.), 9.04, 9.18, 10.15 (W), 10.27 D (1.—2. Kl.), 10.40 (W), 12.56 E.

Bekanntmachung.

In der **Zusammenlegungssache von Kamen** werden die Beteiligten davon in Kenntnis gesetzt, daß die Nebenkostenrechnungen für die Jahre 1909—1917 nebst den Belegen zur Einsicht bei dem Verwalter der Nebenkostenkasse Rendant Hofius dortselbst offen gelegt sind.

Etwaige Erinnerungen gegen die Rechnungen sind binnen 14 Tagen nach Ablauf der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen, andernfalls dem Rechnungsführer Entlastung erteilt werden wird. 1133

Unna, den 4. Mai 1918.

Der Kgl. Spezialkommissar. Schwahn, Regierungsrat.

Veröffentlicht!

Kamen, den 10. Mai 1918.

Der Bürgermeister. J. V.: Moenninghoff.

Ausgabe von Nähgarn.

In der am Sonnabend veröffentlichten Bekanntmachung muß es richtig heißen, daß bei der Firma **Jos. Nentwig,** Weststraße 63, die Ausgabe für die Inhaber der Karten Nr. 1251 — **1400** (nicht 1600) erfolgt.

Einige Waggon rottannene

Bohnenstangen

angekommen. Ferner empfehle

Stocklatten, Dachlatten Heckenstöcke u. Spalierlatten

Wilhelm Wünnemann jun.,
Methler. 1136

Kleiden-Angebote

Besseres 1111

Mädchen

für Küche und Hausarb. zum 1. Juni gesucht.

Jos. Brunebach,
Cöln-Lindenthal, Franzstr. 1

Für meinen kleinen Haushalt (1 Person) wird ein gesundes, ev., älteres 1122

Mädchen od. Kriegswitwe

(ohne Anhang) gesucht.

Lenz, Kamen,
Ostenmauer 20.

Junger Mann oder Fräulein

für meine

Zahnpraxis

sofort od. später gesucht.

Gelegenheit zur Erlernung aller Edelmetall- und Kautschukarbeiten und zur operativen Ausbildung. Nur schriftliche Angebote an

Aug. Muth,
1134 **Unna i. W.**

Zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus gesucht. 1112

Frau Bürckbüchler,
Coblenz am Rhein,
Schloßstraße 49.

Kleeverkauf

Kamen.

Dienstag, den 14. d. Mts., nachm. 6 Uhr, läßt Herr Landwirt Th. Schulze-Berge in Südkamen ca. 2 **Morgen guter Kleefrucht** unmittelbar am Westickerwege bei der Suppert'schen Besitzung dortselbst belegen, nummerweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen. 1126

Reinhard Gerdts, Aukt.

Spitzen-Stickereien

und Handarbeiten aller Art, werden aufs sorgfältigste chemisch gereinigt

Färberei

Galluschke

Waschanstalt.
Kamen, Weststr. 88.
Unna, Bahnhofstr. 30.

Zu verkaufen

Drainröhren

in jeder Größe liefert waggonweise 1108

Heinrich Dalhoff,
Hiltrup. Telefon 22.

Einige Zentner

Runkeln

billig abzugeben. 1135

Hammerstr. 133.

Kauf-Gesuche

Frühgemüse

aller Art wird stets von mir angekauft und auf Wunsch aus dem Hause abgeholt. 1098

Fr. P. Uhrmeister,
Kamen, Kirchstraße 10.

Kauf-Gesuche

inseriert man erfolgreich der

Kamener Zeitung.

Helga.

Roman von Elsbeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Kyrin Sturm hatte seine Zweifel niedergekungen und verworfen. Hirngespinste waren es, die er genährt hatte, und die jeglichen Halts entbehrten. Nicht viel war es zwar, was er von Helgas Mutter erfahren hatte, denn sie war merkwürdig verschlossen in diesem Punkte. Was sie jedoch erzählt hatte, gab ihm auch nicht den geringsten Anhalt zu seinen Mutmaßungen. Vor allen Dingen stimmte der Vorname Frau von Königsbrunns nicht mit dem jener Frau überein, die sein Vater Regina bezeichnet hatte. Es war nur ein Spiel des Zufalls, wie er oft genug im Leben vorkommt, der ihn denselben Ring an Helgas Hand entdecken ließ. Vergeblich hatte er im Nachlaß seines Vaters nach dem zweiten Ring gesucht, der in dem Verzeichnis, das man nach des Vaters Tode im Schreibtisch gefunden, aufgeführt war. Es waren die Verlobungsringe seiner Eltern gewesen. Wie Frau von Königsbrunn, Helgas Mutter, zu diesem Ringe gekommen war, blieb allerdings ein Rätsel.

Der Abend vereinte die Gesellschaft des Hotels wieder im Musiksaal. Der Opernsänger gab mehrere Lieder zum besten. Gräfin Rodenberg, die jetzt merkwürdig oft an Migräne litt, war in ihrem Zimmer geblieben.

Der „Afrikaner" saß neben Helga, die ihm heute begehrenswerter denn je erschien. Er bat sie, zu singen, obwohl er wußte, daß der Opernsänger sie schon oft vergeblich darum gebeten hatte. Sie trat an den Flügel. Diensteifrig eilte der Opernsänger herbei, um sie zu begleiten. Und nun sang sie. Es war ein schwermütiges Lied von Schumann:

„Mit Myrten und Rosen, lieblich und hold,
Mit duft'gen Zypressen und Flittergold."

Ihre weiche, melodische und gutgeschulte Stimme erfüllte den Raum. Als sie geendet, näherte sich Sturm dem Flügel. Jetzt stand er neben ihr und reichte ihr die Hand.

„Warum wählten Sie gerade dieses Lied?" fragte er leise.

Sie hob die Augen und sah ihn bestürzt an. „Weil es mir eben einfiel."

„Singen Sie es nicht mehr," bat er.

„Warum nicht?"

„Es paßt nicht zu Ihrem sonnigen Wesen, von Totenschrein und Grab zu singen. Nicht wahr, Sie wählen jetzt ein frohes Lied?"

Sie nickte. Was sie dann aber wählte, waren Lieder voll Liebesglück, voll Lebenslust und Frohsinn. Der Beifall danach wollte kein Ende nehmen. Sie war so umdrängt, daß Kyrill ihr kaum einmal stumm die Hand drücken konnte. Er hätte ihr so viel sagen mögen.

Als die Lampen gelöscht, als alles im Hotel in tiefem Schlummer lag, stahl sich Kyrill hinaus in den Park. Und hier rannte er die halbe Nacht planlos und ziellos umher und versuchte das in sich zu bändigen, was ihn überfallen hatte mit allesverheerender Leidenschaft.

Am nächsten Morgen erschien Gräfin Rodenberg nicht zum Frühstück. Sie hatte noch immer Migräne.

Sturm befand sich in Unruhe. Er trug eine unausgesprochene Frage im Herzen und wurde sie nicht los. Helga von Königsbrunn hatte er flüchtig in Gegenwart ihrer Tante begrüßt, dann war sie nicht wieder zum Vorschein gekommen. Jetzt suchte er sie vergebens auf ihrem Lieblingsplätzchen unter den Platanen. Wich sie ihm absichtlich aus? Launen hatte sie ihm seit jenem letzten Male nie wieder gezeigt. In ihrem ganzen Wesen lag etwas, das sich trotz mädchenhafter Schüchternheit und Herbe ihm doch verraten hatte und das ihn in einen Taumel des Glücks und sehnender Hoffnung versetzte. Sich dieses Glück zu erobern, festzuhalten für das Leben, das war das Ziel, auf das er zusteuerte. Er wußte sehr wohl, was er von ihr verlangte, und daß es viel war, was er von ihr verlangte, und daß es viel war: die Familie und Heimat verlassen, in einen fernen Erdteil mit ihm ziehen, sich in fremde Verhältnisse schicken lernen, ein Leben voll Entsagung an seiner Seite führen. Er traute ihr die Kraft zu allem zu. In dem zarten Körper wohnte eine starke Seele. Es drängte ihn nach Gewißheit und die Bestätigung ihrer Gegenliebe aus ihrem Munde zu hören. Aber die Gelegenheit fehlte. Da fiel ihm die Isola Bella ein. Heute am Montag war sie für fremde Besucher geschlossen. Ihm, der häufig auf der Insel verkehrte und mit dem alten, gemütlichen Gärtner Freundschaft geschlossen hatte, war der Eintritt an jedem Tage und zu jeder Stunde gewährt. Er brauchte nur an der kleinen Seitenpforte zu klingeln.

Diesen Gedanken brachte er sofort zur Ausführung, schickte den Kellner mit einer Karte zu den Damen und ließ sie fragen, ob er sie nach der Isola Bella rudern dürfe. Zu seiner Freude sagten sie zu, und bald darauf standen sie vor ihm. Helgas Gesicht strahlte vor Vergnügen. Sie trug ein weißes gesticktes Batistkleid und einen weißen Strohhut mit Schleier. Die Gegenwart der Tante, die er gleichwohl dulden mußte, war ihm allerdings wenig erwünscht.

So gingen sie zusammen zum Strande. Kyrill mietete eine Gondel, und bald schaukelte der Kahn der Insel zu. Nach einiger Fahrt legten sie am Strande an. Durch eine Reihe von Kaufbuden, dann durch ein schmales Gäßchen, auf dem schmutzige Weiber und Kinder hockten und die vornehmen Besucher neugierig anstarrten, gelangten sie zu dem Pförtchen. Als Kyrill klingelte, erschien der Gärtner und öffnete liebenswürdig. Er führte sie durch eine schattige Allee von Zedern und Lorbeerbäumen bis zu einem freien Platz. Gebüsche von Granaten, Oleanderbäume, dicke Bambusstauden faßten ihn ein, und ein großer Kamelienbaum beschattete ihn.

Hier blieb er stehen und zeigte mit seiner ausgebreiteten Hand nach einer Stelle hin, wo drei prachtvolle Lotosblumen sich erschlossen hatten.

Kyrill marterte sein Gehirn, wie er am besten ein Alleinsein mit Helga herbeiführen könnte. Seine Ungeduld und sein Sehnen wuchs mit jeder Minute; er war kaum noch imstande, gleichgültige Worte mit ihr zu wechseln.

Da kam ihm der Gärtner unbeabsichtigt zu Hilfe. Auf der zehnten Terasse hätte er noch eine Extrauberraschung — wenn die Herrschaften sich hinaufbemühen wollten.

Die Tante schüttelte abwehrend den Kopf. Bei der Hitze scheute sie den Aufstieg. Sie wollte unten auf der Bank unter dem Schatten eines Lorbeerbaumes bleiben und die Rückkehr der anderen abwarten.

(Fortsetzung folgt.)